

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

DIE VERGABE DER FUSSBALL-EUROPAMEISTERSCHAFTEN, POTENZIALANALYSE, ATHLETENVERTRETUNG, AUSEINANDERSETZUNGEN UM BETEILIGUNG AN WERBEEINNAHMEN GROSSER SPORTEREIGNISSE. AN AKTUELLEN SPORTPOLITISCHEN THEMEN HERRSCHT KEIN MANGEL UND DIE LISTE KÖNNTE LEICHT UM EIN VIELFACHES LÄNGER SEIN. DIE KONFLIKTLINIEN UND POSITIONEN WERDEN ZUNEHMEND WENIGER ÜBERSICHTLICH UND ES FÄLLT IMMER SCHWERER, DEN EIGENTLICHEN SPORT VON SEINER POLITISCHEN DIMENSION ZU TRENNEN ODER EINEN APOLITISCHEN SPORT ZU FORDERN. NACHDEM WIR ZULETZT SPORTGROSSEREIGNISSE UND ARBEITSBEZIEHUNGEN IM SPORT THEMATISIERT HABEN, NÄHERN WIR

UNS DER SPORTPOLITIK IN DER AKTUELLEN POLITIKARENA AUF ZWEIERLEI WEGEN, DIE ÖFFENTLICH NICHT SO STARK IM FOKUS STEHEN: SPORTFÖRDERUNG ALS KOOPERATIONSBEZIEHUNG ZWISCHEN STAAT UND VERBÄNDEN UND MITTELFRISTIG ABSEHBAREN FOLGEN DER KOMMERZIALISIERUNG.

DAS RÜCKGRAT DES DEUTSCHEN SPORTSYSTEMS WAR UND IST DER ORGANISIERTE SPORT IN VEREIN UND VERBAND. ER BASIERT AUF FREIWILLIGEM ENGAGEMENT UND AUF DEN BEITRÄGEN DER MITGLIEDER. TROTZDEM IST EIN DIFFERENZIIERTES UND ERFOLGREICHES SPORTTREIBEN OHNE ÖFFENTLICHE FÖRDERUNG KAUM VORSTELLBAR. DIESES ZUSAMMENSPIEL VON AUTONOMER GESELLSCHAFTLICHER ORGANISATION UND ÖFFENTLICHER HAND IST VORAUSSETZUNGSVOLL, SEINE HERAUSFORDERUNGEN BELEUCHTET

GEORG ANDERS IN SEINEM BEITRAG.

DER FUSSBALL KANN SICH ÜBER FEHLENDE RESSOURCEN WENIGER BEKLAGEN. ALLERDINGS DROHT SICH HIER DIE KOMMERZIALISIERTE SPITZE VON DEN WURZELN IM SPORTVEREIN ZU ENTKOPPELN. ÜBER ZUKUNFTSSZENARIEN, DIE DAMIT EINHERGEHEN, HAT SICH BEN WEINBERG EINIGE ÜBERRASCHENDE GEDANKEN GEMACHT.

WIE IMMER ANNOTIEREN WIR IN DER POLITIKARENA EINIGE INTERESSANTE NEUERSCHEINUNGEN, KÜNDIGEN EIGENE UND INTERNATIONALE VERANSTALTUNGEN AN UND INFORMIEREN ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DES INSTITUTS IM KOMMENDEN SEMESTER.

EINE ANREGENDE LEKTÜRE WÜNSCHT

TILL MÜLLER-SCHOELL

INHALTSVERZEICHNIS

++ EDITORIAL ++	SEITE 1
++ KOOPERATION ALS FORM DER INTER-ORGANISATIONS- BEZIEHUNG ZWISCHEN SPORT UND STAAT ++	SEITE 2
++ „TEILNEHMEN IST WICHTIGER ALS SIEGEN“? DIE ZUKUNFT VON SPORTWETTBEWERBEN IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN KOMMERZ UND TRADITION ++	SEITE 6
++ DRITTE KOHORTE DES MA DEV GESTARTET ++	SEITE 9
++ 2. SUMMER SCHOOL ++	SEITE 10
++ ANNOTATIONEN ++	SEITE 11
++ KONFERENZRÜCKBLICK / KONFERENZEN ++	SEITE 14
++ LEHRE IM WINTERSEMESTER 2018/19 ++	SEITE 17
++ IMPRESSUM ++	SEITE 18

KOOPERATION ALS FORM DER INTER-ORGANISATIONS-BEZIEHUNG ZWISCHEN SPORT UND STAAT

GEORG ANDERS

Die zentrale Annahme einer Betrachtung von Inter-Organisations-Beziehungen ist aus funktionaler Perspektive, dass Beziehungen zur Erreichung der Organisationszwecke beitragen. Organisationen im Sport verfügen über zahlreiche Beziehungen zu anderen Organisationen. Diese können innerhalb desselben Dritten Sektors oder aber über Sektorgrenzen hinausgehen und sich intersektoral auf Staat (öffentlicher Sektor) oder Markt erstrecken.

Folgt man Robinson, Hewitt & Harris (2000), lassen sich drei Formen von Inter-Organisations-Beziehungen kennzeichnen: Konkurrenz, Kooperation, Koordination. Kooperation ist politische, wirtschaftliche oder soziale Strategie, die auf Zusammenarbeit und Austausch mit anderen basiert und zielgerichtet den eigenen Nutzen auf den Nutzen der Kooperationspartner abstimmt. Hier soll die intersektorale Beziehung von Sportorganisationen mit staatlichen Organisationen betrachtet werden.

Die Beziehung zwischen Sport und Staat wird im Nachkriegsdeutschland mit den Begriffen Autonomie der Sportorganisationen, Subsidiarität der Förderung und partnerschaftliches Verhältnis belegt.

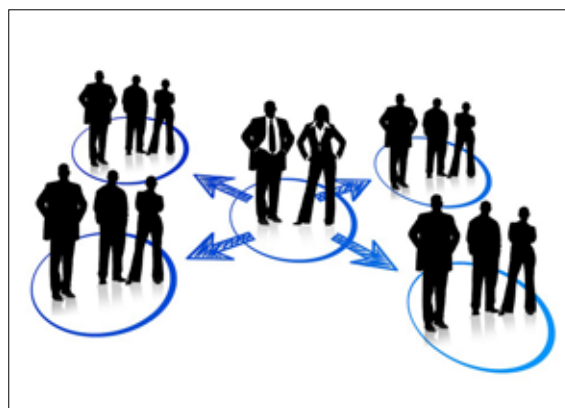
Partnerschaft steht häufig synonym für Kooperation, sodass hier auf die Beziehungsform Kooperation fokussiert werden soll. Erinert sei zum Beispiel an das „Kooperationsmodell zur Förderung des Leistungssports“ aus dem Jahr 1974, durch das die Förderung in der BRD zwischen DSB, Spitzenverbänden und BMI sowie zwischen Landessportbünden, Landesfachverbänden und zuständigen Landesministerien abgestimmt wurde. Betrachtet werden die „Außenbeziehungen“ der Sportorganisationen. Für die Organisationskollektive „Verbände“ bestehen auch „Innenbeziehungen“ von

auf Rolle oder Funktion in einer Hierarchie, sondern auf Wissen, Expertise oder Beitrag. Gleichheit der Partner bildet die Basis der Beziehung, nicht Macht, Abhängigkeit und Kontrolle.

Oliver (1990) nennt unter anderem reciprocity und legitimacy als Motive für das Eingehen von Kooperationen. Kooperation ist ein wechselseitiger Prozess und kommt nur zustande, wenn man sich auf Gegenseitigkeit verlassen kann. Es stellt sich die Frage, welchen Beitrag mit wechselseitigem Nutzen für die Erzielung der Organisationszwecke eine intersektorale Kooperation zwischen

rakter öffentlicher Güter haben, versagt die Koordinierungsfunktion des Marktes. Weiterhin kann die Nachfrage nach Sport als einem meritorischen Gut (z.B. Gesundheitsfunktion, Bildungsfunktion) aufgrund von Informationsdefiziten oder auch verzerrten Präferenzen, einer unterschätzten Wahrscheinlichkeit positiver Effekte oder einfach irrationaler Entscheidungen ineffizient gering sein. Damit in enger Verbindung steht die Zielsetzung, Personen aus allen sozialen und wirtschaftlichen Lagen gleichermaßen die Teilhabe am Sport zu ermöglichen. Wenn bestimmte Teile der Bevölkerung aber sportabstinent bleiben, liegt hier zwar kein Marktversagen vor. Allerdings wird das Ergebnis als gesellschaftlich defizitär und unerwünscht deklariert.

Die gesamtwirtschaftlichen Externalitäten, Informationsdefizite sowie verteilungspolitische Probleme können zur Folge haben, dass der private Sektor nicht genügend zur Finanzierung des Sports beiträgt bzw. dass zu wenig Sport ausgeübt wird. Aufgrund der Unzufriedenheit politischer Akteure mit diesen Resultaten ergibt sich staatlicher Handlungsbedarf in Form von Transferleistungen an den Sportbe-



Inter-Organisations-Relationen mit den Mitgliedsorganisationen. Diese Binnenverhältnisse beeinflussen allerdings auch die Außenbeziehungen.

Kooperation gründet sich nach Robinson et al. nicht

staatlichen Organisationen und Sportorganisationen beinhaltet.

Sofern die positiven Wirkungen des Sports auf das Gemeinwohl externe Effekte darstellen oder Leistungen des Sports den Cha-

reich. Solche Subventionen werden auf allen staatlichen Ebenen gewährt. Für alle Ebenen gilt, dass Subventionen in einer marktwirtschaftlichen Ordnung grundsätzlich der besonderen Begründung bedürfen, sowohl seitens des Gebers als auch des Empfängers. Ihnen stehen keine marktmäßigen Gegenleistungen gegenüber und sie fördern selektiv, belasten aber alle Steuerzahler.

Für die Sportorganisationen einerseits und die staatlichen Organisationen andererseits besteht ein Zielkonsens, ein gewünschtes Ausmaß an Quantität und Qualität (Breitensport und Leistungssport) von Sportausübung zu erreichen, und durch eine Kooperation einen wechselseitigen Nutzen (u.a. Finanzieller Transfer, Legitimationstransfer) zu erzielen, wobei dahinter die Annahme steht, dass alle Beteiligten mehr Vor- als Nachteile wahrnehmen. Aus Sicht der Sportorganisationen stellt sich als wichtige Aufgabe, die positiven externen Effekte und die meritorischen Eigenschaften des Sports gegenüber den staatlichen Kooperationspartnern glaubwürdig zu vermitteln. Gerade auf kommunaler Ebene ist dies in Anbetracht des Sachverhalts, dass Sportförderung lediglich zu den freiwilligen Obliegenheiten gehört, von besonderer Bedeutung.

Das Versagen des Marktes ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für staatliche Eingriffe. Die öffentliche Intervention sollte in ökonomischer Betrachtung eine Effizienzverbesserung im Sportbereich ermöglichen. Zudem

bedeutet öffentliche Förderung zugleich, dass das Handeln der öffentlichen Hände den Bestimmungen im Haushaltsrecht folgen muss, wonach die Gewährung von Zuwendungen wirtschaftlich und sparsam zu erfolgen hat. Der Nachweis effektiven und effizienten Handelns ist Voraussetzung für die öffentliche Förderung. Der Finanzwissenschaftler Thöni sah schon 2006 auf Seiten der Sportverbände einen immer lauter werdenden Ruf nach „weiterer“ Sportförderung, auf Seiten der öffentlichen Hände, insbesondere aber der kontrollierenden Rechnungshöfe die Forderung nach „mehr Effizienz und Effektivität der öffentlichen Sportförderung“.

Indes wirft sich hier die Problematik auf, ein Maß für effektives und effizientes Handeln zu finden, das von allen Beteiligten als verbindlich akzeptiert wird, stehen sich doch bei der öffentlichen Sportförderung die Akteure Subventionsgeber und Subventionsempfänger aus zwei verschiedenen Sektoren gegenüber. Für die öffentliche Sportförderung gilt es das Problem zu lösen, wie sich erkennen lässt, welche positiven Aktivitäten und Nettoeffekte zu fördern sind. Auf kommunaler Ebene variieren Ziele, Schwerpunkte und Maßnahmen in Förderrichtlinien und Förderungskriterienkatalogen in hohem Maße. Angesichts der über 11.000 Gemeinden und 294 Kreise zeigt sich Sportförderung unübersichtlich und wenig vergleichbar.

Zu den grundlegenden Funktionen des Managements von Kooperationen

gehört die Selektion von Kooperationspartnern. Bei der Beziehung zwischen Sport und Staat bilden die föderalen Strukturen Deutschlands mit den Regelungen im Grundgesetz den Rahmen, wobei auf kommunaler Ebene eine größere Vielfalt an Kooperationspartnern gegeben sein kann. Zudem weist das Verhältnis Sport und Staat eine lange, über Jahrzehnte in der Nachkriegszeit zu formalen, dauerhaften Verflechtungen entwickelte Beziehungshistorie auf, in der Beziehungskapital entstanden ist, das allerdings durch wechselnde Akteure auf personaler Ebene gestört oder gefährdet werden kann.

Des Weiteren muss sich Kooperationsmanagement mit der Regelung der Aktivitäten wie der Beziehungen zwischen den Organisationen befassen. Bei den intersektoralen Beziehungen stellt dies aufgrund unterschiedlicher Organisationslogiken - demokratische Strukturen hier und hierarchische dort - eine besondere Herausforderung dar. Die Regulierung umfasst die Kooperationsformalien, die bei formalen, dauerhaften Beziehungen z.B. Zielvereinbarungen, „Pakt für den Sport“, Sportfördergesetze beinhalten können. In der föderalen Struktur der BRD variieren sie von Bundesland zu Bundesland.

Für die Regelung sowie für die Ressourcenallokation kommt es etwa darauf an, den Grad der strukturellen Kopplung der Organisationen bzw. gegenseitigen Nutzungsmöglichkeiten festzulegen. Hier ist der sensible Bereich der gegenseitigen Respektierung

von Autonomie und Kompetenzbereichen angesprochen. Da Kooperation auf der Gleichheit der Partner gründet, kann keine Seite direktiv auf die andere Einfluss nehmen. Kommt Macht ins Spiel, handelt es sich nicht mehr um Kooperation. Zu den Erfolgsfaktoren einer dauerhaften Kooperation zählt zunächst einmal die Realisierung und Pflege symmetrischer Beziehungen.

Allerdings geht es auch um die Frage der Ziele der Organisation und der Ziele für die Organisation (etwa Übernahme öffentlicher Aufgaben), die bei letzteren durch Zielkonsens oder Antizipation von Zielen seitens der Sportorganisationen auftreten können, was sich als neokorporatistische Einbindung von DSB/DOSB und LSBs manifestiert und damit einen gewissen Verzicht von Autonomie bedeutet (Karhausen & Winkler 1985).

In jedem Fall ergibt sich stets die Notwendigkeit der Balance der Beziehung, wobei das Problem zu beachten ist, dass Zweck der Organisation und Mitgliederinteressen nicht zu weit auseinanderfallen. Auf lokaler Ebene werden die Kooperationen zwischen der Organisation Sportverein und kommunalen Stellen etwa im Sinne der Gestaltungsbeteiligung und Verantwortungsteilung (z.B. Quartiersmanagement) von manchen als neue und moderne Formen von Governance eingeordnet und daher solche Partnerschaften als wichtig für die Sportpolitik erachtet (Houlihan & White 2003). Sektorgrenzen werden hier fließend. Aus eben diesem Grund

lehnen etliche Sportvereine indes die Übernahme kommunaler Aufgaben ab.

In den Verbänden als Organisationskollektiven sammelt sich eine große Vielfalt von Mitgliederinteressen, die durchaus auch kompetitiver Natur sind. Diese müssen durch das Kooperationsmanagement so behandelt werden, dass das Repräsentationsmonopol z.B. des DOSB nicht außer Kraft gesetzt wird. Verbandspartikularismen und -egoismen der Mitglieder geraten an Grenzen, wenn Kooperationsbedingungen in Gefahr geraten oder gar verletzt werden. Aus Sicht des DOSB ist die „Einheit in der Vielfalt“ zu erhalten. Kooperation dient der Konkurrenzbewältigung. Der DOSB nimmt seine Koordinierungsaufgabe etwa bei der Interessenbündelung und -artikulation mittels der Kooperationen der Mitgliedsorganisationen wahr. Der DOSB ist nicht hierarchisch organisiert, er hat keine Weisungsbefugnis gegenüber seinen Mitgliedsorganisationen. Vielmehr ist er auf deren Kooperationsbereitschaft angewiesen. Als wesentliche Determinanten der Kooperationsbereitschaft dienen finanzieller Transfer (Spitzenverbände) und Legitimationstransfer (Spitzenverbände und LSBs) in die autonomen Mitgliedsverbände (Karhausen & Winkler). Für die LSB auf Länderebene gilt es gleichermaßen ihr Repräsentationsmonopol zu „pflegen“. In den Kommunen besitzen Stadt sportbünde nicht in diesem Maße ein Repräsentationsmonopol. Sportvereine treten häufig direkt in

Kooperationen mit Partnern im öffentlichen Sektor und stehen nicht selten in Konkurrenz zueinander (zum Teil allerdings verhalten sich nicht wenige gänzlich passiv).

Außer Betracht bleibt an dieser Stelle das Beziehungsgefüge Verband – Liga – Verein, was gerade bei den Profiligen der Teamsportarten unter dem Aspekt von Interessenharmonie und Interessendivergenz eine eigene Qualität aufweist.



Die Höhe der öffentlichen Förderung hängt von den externen Nettoeffekten der jeweiligen Sportart ab, die aber schwer zu ermitteln, zu quantifizieren und zu bewerten sind. Wenn aber Ziele der Förderung nicht explizit genannt werden, dann lässt sich der Zielerreichungsgrad im Sinne der Minderung eines Mangels nicht feststellen. Letztlich also ist die staatliche Sportförderung in Art und Höhe eine politische Entscheidung, wobei natürlich die Handlungsmöglichkeiten der Kooperationspartner des staatlichen Sektors von den zu ihrer relevanten Umwelt zählenden Akteuren der Haushaltspolitik

begrenzt werden.

Damit steht das Management von Kooperationen vor einem offenen Problem: Da interorganisatorische Beziehungen ja eingegangen werden, um erfolgreich bestimmte Zwecke zu bewirken, ist der Anteil am (tatsächlich erreichten oder zumindest angestrebten) Erfolg bei den beteiligten Partnern zu bestimmen. Denn dies wird benötigt, um eine Basis für eine Verteilung der durch die Kooperation zu-

wege gebrachten Erfolgsergebnisse zu haben, die als fair oder gerecht betrachtet wird. Von der konkreten Gestaltung der angesprochenen Kooperationsregelungen in Form und Inhalt hängen die möglichen Erfolge der beteiligten Organisationen ab, was deren Interesse an den Interorganisationsbeziehungen fundamental berührt. Daher sind diese Ausgestaltungen zwischen den Organisationen und teilweise darüber hinaus umkämpft. Dies gilt z.B. für die Beziehung zwischen DOSB und BMI als auch innerhalb des Organisationskollektivs DOSB mit seinen Mitgliedern. Es verwundert daher nicht,

dass Verhandlung und Weiterentwicklung von Zielvereinbarungen und Programmen zwar mit Friktionen und Konflikten behaftet sind, aber schlussendlich in einen Konsens münden, da ansonsten Kooperation aufgegeben wird.

Auch in erfolgreichen Kooperationen treten divergierende Zielperspektiven auf die Kooperation auf. Aber im Gegensatz zu weniger erfolgreichen Kooperationen werden in stabilen Beziehungen solche Divergenzen durch intensive Kommunikation behandelt. Dabei spielt Vertrauen eine entscheidende Rolle. Vertrauen wird als notwendige Basis von Kooperationen gesehen. So nennt Oliver (1990) denn auch als wichtige Bedingungen für den Erfolg von Kooperationen unter anderem: trust, goal sharing, the environment, partners' motives, resource allocation, management style, communication.

Die Kooperation zwischen Organisationen wird von Individuen gestaltet und kann daher Einflüssen von persönlichen Präferenzen, Gefälligkeiten, Fehleinschätzungen, parteilichen Vorlieben, eigennützigen Motiven und Intentionen, unterschiedlichen Kompetenzqualitäten, persönlichen Abneigungen und Rivalitäten unterliegen. Dadurch vermögen Ineffizienzen Eingang in den vielschichtigen Prozess der Bedarfsformulierung für öffentliche Förderung durch Organisationen des privaten Sektors und der Entscheidungsfindung im öffentlichen Sektor finden. Da Personen die Kooperationen von Organisati-

onen realisieren, kommt Akteuren als „Beziehungspromotoren“ („boundary spanners“) Bedeutung zu, die als Aufgabe haben, die Beziehung der Organisation zu ihrer Umwelt, die zum Teil auch aus Organisationen besteht, zu „bearbeiten“ und zu „pflegen“. Die durch ihre Aktivitäten (und evtl. Mitgliedschaften in Gremien, Gesprächskreisen etc.) entstehenden personalen Beziehungen und das dabei oftmals entwickelte und nur partiell von Personen entkoppelbare „Beziehungskapital“ (Sydow & Windeler 1994) tragen mit dazu bei, dass Kooperationen auch tiefgreifende Krisen und Konflikte überdauern, gerade auch bei Wechsel des Führungspersonals in den jeweiligen

Partnerorganisationen. Allerdings ist dabei nicht zu übersehen, dass auch ein informeller Anteil an Entscheidungsfindungen und intransparente Vertrauenskriterien (Emrich 2008) auf diese Weise entstehen.

Literatur:

Emrich, E. (2008). Sportverbände. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), Handbuch Sportsoziologie. 122-132. Schorndorf: Hofmann.

Houlihan, B. & White, A. (2003). The Politics of Sports Development: Development of Sport or Development through Sport? London: Routledge.

Oliver, C. (1990). Determinants of interorganizational relationships: Integra-

tion and future directions. Academy of Management Review, 15, 241-265.

Pawlowski, T. & Thieme, L. (2017). Sport und Staat. In C. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski & L. Thieme (Hrsg.), Handbuch Sportökonomik. 315-328. Schorndorf: Hofmann.

Robinson, D. , Hewitt, T. & Harris, J. (2000). Why inter-organizational relationships matter. In D. Robertson, T. Hewitt & J. Harris (Eds.), Management development: Understanding inter-organizational relationship. 1-16. London: Sage.

Sydow, J & Windeler, A. (1994). Über Netzwerke, virtuelle Integration und Inter-Organisationsbezie-

hungen. In J. Sydow & A. Windeler (Hrsg.). Management interorganisationaler Beziehungen. 1-21. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Winkler J. & Karhausen R.-R. (1985). Verbände im Sport. Schorndorf: Hofmann.



Hon. Prof. Dr. Georg Anders ist Diplom-Volkswirt und Soziologe. Er war bis 1977 wissenschaftlicher Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und seit 1977 in der Lehre an der Deutschen Sporthochschule Köln aktiv. Er war Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der European Association for Sport Sociology. Georg Anders ist Mitglied des Forums Sportpolitik.

„TEILNEHMEN IST WICHTIGER ALS SIEGEN“? DIE ZUKUNFT VON SPORTWETTBEWERBEN IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN KOMMERZ UND TRADITION

BEN WEINBERG

Fair Play, Chancengleichheit und Respekt: Es gibt wohl kaum Akteure im sport-industriellen Komplex, die sich nicht als moralische Erben des Wiederbegründers der Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, profilieren und auf die Werte des Sports Bezug nehmen. Insbesondere bei Sport Mega Events ist dies regelmäßig zu beobachten. Doch wie lange lässt sich dies noch mit den Realitäten des Sport Business vereinbaren und wie sieht demnach die Zukunft von traditionsreichen Sportwettbewerben aus? Ein Blick auf die sich täglich selbst überholende Ökonomisierung des Sports lässt vielleicht nur eine Entwicklung zu: noch mehr Glanz und Glamour, weniger Gemeinnützigkeit und Gleichheit.

Am 29.5.1991 gewann Roter Stern Belgrad im Elfmeterschießen gegen Olympique Marseille zum ersten Mal den Fußball-Europapokal der Landesmeister. In der Folgesaison schaffte es RSB noch in die Gruppenphase, danach folgte bis heute keine Qualifizierung mehr für die Endrunde. Der Wettbewerb wurde unterdessen in Champions League umbenannt und in den späten 90er Jahren

weitreichenden Änderungen und einer Ausweitung des Teilnehmerfelds unterzogen. Gemäß der Zielsetzung des damaligen UEFA-Präsidenten Lennart Johansson, die Champions League zu einem der erfolgreichsten Wettbewerbe zu machen, kam es zu einer massiven kommerziellen Aufwertung des Turniers. Gleichzeitig führte die Expansion zu einer Herausbildung von Kern- und Peripherie-Ligen bzw. -Ver-einen. Mit Ausnahme von Ajax Amsterdam 1995 und dem FC Porto 2004 haben es keine Vereine mehr au-

komplexes gen Osten, bietet die auch vor dem Konsumtempel Sport nicht Halt machende Digitalisierung neue Szenarien für den Zuschauersport so wie wir ihn kennen. So nehmen beispielsweise Standortfragen zur Ausrichtung nationaler Ligen in fremden Gefilden zum Unbehagen lokaler Anhänger vermehrt zu. Hinzu kommt eine Re-Politisierung des Sports insgesamt, die geo- und wirtschafts-politische sowie kulturdi-plomatische Interessen zu Tage fördert und neue Sog-mächte generiert. Angesichts dieser Gemengelage

terscheiden sich diese teilweise sehr, doch könnten sie allesamt schwerwiegende Implikationen für etablierte Wettkampfsysteme und Konsumweisen haben. In diesem Kontext bewegt sich nicht nur der Fußball, der mit seiner Monopolstellung herausragt, sondern der ganze Sport mitsamt der Olympischen Bewegung, Trendsportarten und E-Sport.

Ein bedeutender Indikator für diese Tendenzen zeigt sich nicht zuletzt in einer womöglich weitreichenden Entscheidung der EU-Kommission vom Dezember 2017: Eisschnell-lauf-Olympiasieger Mark Tuitert und Shorttrack-Staffelweltmeister Niels Kerstholt hatten gegen die Internationale Eislaufunion (ISU) geklagt und wehrten sich gegen das ISU-Verbot, an dem hochdotierten Show-Wettkampf „Ice-Derby“ in Dubai teilzunehmen. Dem Beschluss der Kommission zufolge verstießen die Regularien gegen europäisches Kartellrecht mit der Konsequenz, dass internationale Sportverbände ihre Richtlinien ändern und von ihrem sportverbands-politischen Anspruch auf das sog. „Ein-Platz-Prinzip“ abrücken müssen. Die für Wettbewerbspolitik zu-



ßerhalb Englands, Spaniens, Italiens oder Deutschlands zum Titelgewinn gebracht.

Neben der fortschreitenden Kommerzialisierung mit teils unfassbaren Auswüchsen (s. Neymar-Transfer) und den Globalisierungseffekten mit Verschiebungen des sport-industriellen

und der diversen Existenz-, Vertrauens- und Legitimationskrisen der etablierten Organisationsstrukturen im Sport kommt es sowohl von Seiten der entsprechenden Vertreter als auch von Systemkritikern und externen Regulatoren vermehrt zu Forderungen nach drastischen Reformen. Zwar un-

ständige EU-Kommissarin Margrethe Vestager erklärte, dass die ISU dem „(..) Beschluss nachkommen, ihre Bestimmungen ändern und Sportlern und konkurrierenden Veranstaltern im Interesse aller Eislauffans neue Möglichkeiten eröffnen (muss)“. Der EU-Kommission zufolge würden andernfalls „(..) alternative und innovative Eisschnelllauf-Wettkämpfe in ihrer Entwicklung behindert (..)“ (http://europa.eu/rapid/press-release_IP-17-5184_de.htm) Bei einem Treffen mit den Sportministern der EU im November 2017 hatte IOC-Präsident Thomas Bach noch davor gewarnt, dass „(...) wir nicht die wichtige soziale Rolle des Sports aus den Augen verlieren und den Sport insgesamt mit kommerziellem Sportbusiness gleichsetzen (...)“ (übersetzt aus dem Englischen; <https://www.olympic.org/news/ioc-president-at-the-council-of-the-european-union-for-meeting-on-sport-in-the-21st-century>). Eine Liberalisierung der Verbandsstatuten und eine Stärkung der wirtschaftlichen Freiheit von Athleten könnten wohl tatsächlich dazu führen, dass jene zunehmend an hochkommerziellen Wettbewerben teilnehmen, die jenseits der etablierten Verbandsstrukturen organisiert werden. D.h. konkret, dass es sich gewissermaßen um ein „zweites Bosman-Urteil“ handelt, insofern als die Entscheidung die Entwicklung des Sports und seiner Wettbewerbe im Sinne einer Marktlogik radikal potenzieren könnte. So könnten einerseits die de jure als gemeinnützig gel-

tenden, aber de facto immer mehr als Wirtschaftsunternehmen agierenden Sportverbände nicht darum herumkommen, sich noch ökonomischer aufzustellen in Form von Wettkampfausweitungen und Sponsorings. Und andererseits könnte die außerverbandliche Konkurrenz derart wachsen, dass dies zu Lasten des gesamten Sportsystems mit seinen Breiten- und Freizeitsportaspekten ginge. Das ist auch die Argumentationslinie, die von den etablierten Akteuren aus den Verbänden bemüht wird, um die sog. Spezifität des Sports zu konservieren. Viele Athleten wiederum sehen die Sachlage anders: So sagte Mark

ihn vertretende Jurist und Rechtswissenschaftler von der Universität Leiden, Ben Van Rompuy, unterstrich demnach gegenüber Reuters, dass die Teilnahmeregelungen einen Interessenkonflikt zwischen den regulatorischen und kommerziellen Funktionen der ISU darstellten, und er plädierte deswegen für eine entsprechende Lockerung, die er schlussendlich auch erzielen konnte. (<https://www.reuters.com/article/us-eu-isu-skiing-antitrust-exclusive/exclusive-eu-set-to-rule-in-favor-of-speed-skaters-over-isu-ban-threat-sources-idUSKBN1DE10Q>).



Tuitert gegenüber Politico noch vor der Entscheidung der EU, dass er der Ansicht sei, die ISU gehe zu weit und hindere seinen Werdegang als professioneller Athlet und arbeitender EU-Bürger. (<https://www.politico.eu/article/sports-bosses-ice-skating-antitrust-probe/>) Und der

Ein daran anschließender Diskurs mit Strahlkraft könnte die Installation der UEFA Nations League bzw. die mögliche Reaktion der FIFA hierauf sein. Mit dem Argument, kleinere Verbände zu fördern und eine attraktive Alternative zu den bestehenden Freundschaftsspielen zu schaffen,

entschied sich die UEFA beim Kongress 2014 in Astana für die Einrichtung des neuen Wettbewerbs. Der nord- und mittelamerikanische Fußballverband CONCACAF nahm diese Maßnahme zum Vorbild und entschied sich für ein Äquivalent, das im Herbst 2019 beginnen wird. Im April 2017 berichtete die Financial Times indes, dass FIFA-Präsident Infantino dem FIFA Council eine neue Strategie für eine Klub-WM mit einer möglichen Aufstockung auf 24 Vereine und für eine alle zwei Jahre stattfindende Global Nations League vorgestellt habe. Die Überlegung, den Confederations Cup im Gegenzug abzuschaffen, gehe wohl hiermit ebenfalls einher. Hintergrund sei ein mögliches Investment von einem Konsortium mit Akteuren aus Japan, China, Saudi Arabien, den USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Fraglich ist, inwiefern eine Global Nations League das eigentliche Vorzeigeformat, die bereits milliarden schwere WM, kannibalisieren würde, ganz zu schweigen davon, was Infantino zukünftig mit den Juniorenturnieren vorhat, die kaum Profit abwerfen. Infantinos Idee jedenfalls stieß bei den meisten Stakeholdern auf Ablehnung. Hochrangige FIFA-Funktionäre kritisierten seinen Alleingang und die Intransparenz, während die UEFA und der Verband der europäischen Ligen ihre Selbstbewahrungsansprüche prominent zum Ausdruck brachten. Bis heute ist es zu keiner detaillierten Vorstellung des Konzepts seitens Infantinos gekommen, sodass der

Entscheidungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. (<http://www.insideworld-football.com/2018/04/12/softbank-named-one-in-fantinos-25bn-fifa-buyout-backers/>). In einer Umfrage des Kicker vom April 2017 äußerten sich diverse Geschäftsführer von Fußballbundesligisten entsprechend kritisch zum Szenario einer Weltliga, die auch den nationalen Ligen zum Verhängnis werden könnte. So sagte Hans-Joachim Watzke (BVB), dass es zwar „(...) die Bemühungen großer Klubs, so etwas wie eine Super- oder Weltliga zu inszenieren (...)“ durchaus gebe, er sich aber niemals vorstellen könne, „(...) dass Real Madrid oder Bayern München nicht mehr in ihrer nationalen Liga spielen.“ (http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/startseite/721202/artikel_gibt-es-in-sieben-jahren-eine-superliga-oder-weltliga.html). In der ZDF Dokumentation Zoom „Kick und Cash“ vom April 2018 äußerte Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München, hierzu, dass der die Gesamtentwicklung des Fußballgeschäfts mit seinen exorbitanten Ablössummen durchaus kritisch sehe und hoffe, dass es

sich hierbei um einen Hype handle, der sich wieder einpendeln werde. Gleichwohl merkte er an, dass es langfristig auf „eine Europa Liga zulaufen (könnte), die wir immer, immer, nicht haben wollten, aber es könnte passieren, wenn es noch Jahre so weitergeht.“ (<https://presseportal.zdf.de/pm/zdfzoom-kick-cash/>). Ob und wann dies nun der Fall ist, sei dahingestellt. Fakt ist, dass offenbar über grundlegende Reformen der Wettkampfformate nachgedacht wird und es Investoren gibt, die stark an einer Verschiebung des Koordinatensystems interessiert sind. James Ogilvie, Public Affairs Consultant bei einer in Brüssel ansässigen Beratungsfirma mit Expertise im globalen Fußballgeschäft, bestätigte diesen Trend gegenüber Reuters und deutete auf die möglichen Wechselwirkungen mit der ISU-Entscheidung der EU. So erkenne man insbesondere im professionellen Fußball eine „graduelle Erosion quasi-monopolistischer Verbandsmodelle“ zugunsten marktliberaler Elemente. (<https://www.reuters.com/article/us-eu-isu-skating-antitrust-exclusive/exclusive-eu-set-to-rule-in-favor-of-speed-skaters-over-isu-ban-threat-sources-idUSKBN1DE10Q>). Das Interesse potenzieller Rivalen der UEFA an der ISU-Entscheidung war entsprechend groß und es bleibt abzuwarten, ob asiatische Investoren wie Dalian Wanda – so die Financial Times 2016 – oder das o.g. Konsortium ernsthaft Interesse daran haben, eine Alternative beispielsweise zur Champions League zu implementieren. (<https://www.ft.com/content/7af1f348-442b-11e6-9b66-0712b3873ae1>)

Bezeichnender Weise bezieht sich das skizzierte Spannungsfeld im Wesentlichen auf Akteure aus dem europäischen Raum und stellt Paradigmen des sog. europäischen Sportmodells mit stark ausgeprägter Gemeinnützigkeit und gesellschaftspolitischer Wirkung in Frage. Blickt man hingegen auf die Historie von Sportwettbewerben in den USA oder Asien, so zeigt sich eine deutlich dezidiertere Wirtschaftsorientierung jenseits verbandlicher Strukturen mit Franchisingssystemen und Eigentümerschaften von Unternehmen. Fraglich ist deswegen, wie sehr eine noch explizitere Verwirtschaftlichung von europäisch geprägten Akteuren

überhaupt mit dem historischen Selbstverständnis vereinbar ist. Bereits jetzt ist die faktische Bedeutung von Sponsoren und Investoren so groß, dass die Definition von Akteuren wie IOC, FIFA und UEFA als Non-Profit Organisationen wenig zeitgemäß ist. Sollten die Verbände eine Neukalibrierung nicht vollziehen können, kann davon ausgegangen werden, dass ihnen der Rang abgelaufen und sie evtl. perspektivisch durch Wirtschaftsunternehmen oder andere Systeme ersetzt werden. Szenarien einer exklusiven „Gazprom Global Football League“, eines „Facebook Football Cup“ oder der „Amazon Multisports Games“ scheinen nicht komplett abwegig zu sein. Die Frage, wie diese dann noch einen authentischen Bezug zu den Werten des Sports mit seinen tradierten Teilnahmemodi herstellen können, ist dann vielleicht sogar aus Sicht des Konsumenten überhaupt nicht mehr notwendig. Ob und wie, wir uns dann noch selbst bewegen und Zuschauersportbegeisterung einen Effekt auf Sportpartizipation und schließlich auch auf Talententwicklung hat, ist dann aber umso fraglicher.



Dr. Ben Weiberg ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und Studiengangskoordinator am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln. Zudem ist er als Berater, Dozent und Moderator in den Bereichen Sport, Bildung, Entwicklung und Internationale Zusammenarbeit tätig.

3. KOHORTE DES MASTERSTUDIENGANGS GESTARTET

TILL MÜLLER-SCHOELL

Zum Wintersemester 2018/2019 hat die dritte Kohorte den Masterstudiengang „International Sport Development und Politics“ begonnen, den das IESF mit dem Institut für Sportgeschichte leitet. Am 9. Oktober 2018 begrüßte die Studiengangsleitung zusammen mit dem Koordinator Dr. Ben Weinberg und den anderen Lehrenden im Studiengang die Neuankömmlinge, bevor die Studierenden des zweiten Jahres mit ihren neuen Kommilitonen in unge-

zwungenen Austausch traten.

Aus einem breiten und internationalen Bewerberfeld wurden 26 Studierende ausgewählt. Die Gruppe umfasst 18 männliche und 8 weibliche Teilnehmer. Ein starkes Drittel hat einen Bachelorstudiengang mit sportwissenschaftlicher Denomination absolviert, wobei insbesondere Sportmanagement stark vertreten ist. Darüber hinaus begrüßen wir in diesem Jahr Studierende aus den sozialwissenschaftlichen

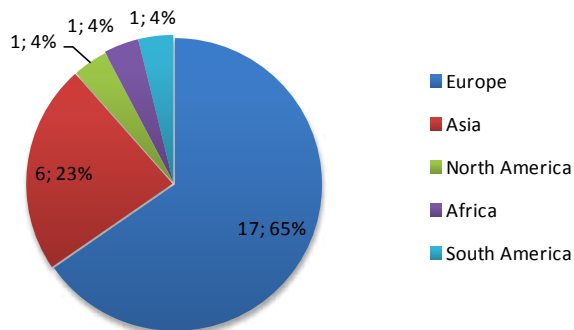
Mutterdisziplinen Soziologie, Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen, aber auch aus der Geschichtswissenschaft, Ökonomie und Kommunikationswissenschaft.

Wie bereits in den vergangenen Jahren sind die Herkunftsländer neben Deutschland (14) verstärkt außerhalb der EU (9) zu suchen. Aus den weiteren Ländern der Europäischen Union bleibt die Nachfrage weiterhin hinter den Erwartungen zurück (3).

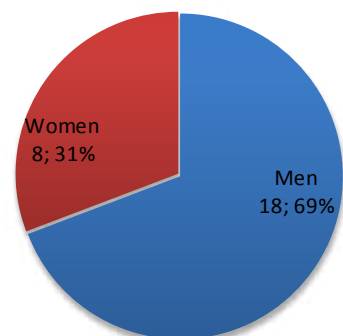
Die fachliche Diversität

und auch der internationale Zuschnitt der Studiengröße verspricht anregende und fruchtbare Diskussionen und wechselseitige Inspiration. Daraus ergeben sich gute Voraussetzung für die Vermittlung der angestrebten Lehr- und Lerninhalte. In der Zusammenschau kann von einem weiteren Schritt der Etablierung und Konsolidierung des Studiengangs gesprochen werden.

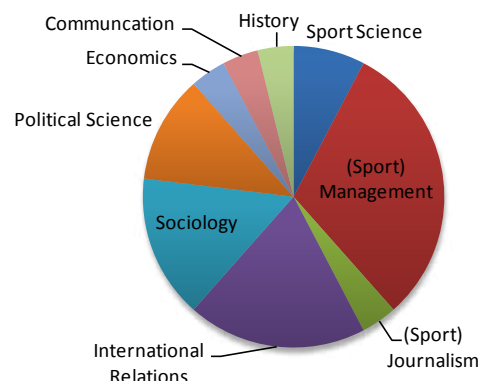
Jahrgang 2018 nach Herkunft



Geschlechter



Jahrgang 2018 nach Abschluss



2. SUMMER SCHOOL FÜR CHINESISCHE STUDIERENDE

RUI JIN

13 Studierende der Sportuniversität in Tianjin, der Sportuniversität in Chengdu und der Beijing Normal University in Zhuhai waren vom 16. Juli bis zum 12. August 2018 zu Gast an der Deutschen Sporthochschule in Köln. Sie nahmen an der Sommerschule für chinesische Studierende teil, die vom Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung (IESF) bereits zum zweiten Mal organisiert wurde.

Ziele der Sommerschule waren, den Studierenden einen Überblick über den

Sport und seine wissenschaftliche Erforschung aus europäischer Perspektive zu vermitteln sowie ihnen die Gelegenheit zu geben, deutsche und europäische Sportkultur, Sportgeschichte und Sportpraxis zu erleben. Noch grundlegender bot sich für viele die Chance, erste Eindrücke von der Lebenswirklichkeit in Deutschland zu gewinnen. In täglichen Unterrichtseinheiten lehrten Professoren und Dozierende aus den Reihen des IESF zum einen theoretische Themen wie das deutsche

Sportsystem, das deutsche Bildungssystem, Good Governance im Sport und Freizeitforschung. Zum anderen erarbeiteten sich die Studierenden mit kompetenter Unterstützung durch Mitarbeiter des IESF Themengebiete wie Sportpartizipation, Jugend- und Freizeitsport in Deutschland und Europa sowie wissenschaftliches Schreiben. In diesem Teil machten sie eine Lernerfahrung, die der regulärer Studierender der Kölner Sporthochschule entspricht. Die verbleibende Zeit widmeten die Teil-

nehmer praktischen Erfahrungen im traditionellen Freizeitsport, so z. B. Jogging, Fahrradtouren und Kegeln, sowie in freizeitorientierten Trendsportarten wie Spikeball, Bouldern und Wasserski.

Einige der Studierenden ergriffen die Gelegenheit, ihre Erfahrungen schriftlich zu hinterlassen:



„After my sophomore year, I decided to attend the Summer School of IESF, where I have spent my time with greater intention and appreciation. I can't believe that I make friends with local German students through playing basketball. Sport is not only body movement and it can do more to our society. After having got to know the study and student life in Germany while attending this summer school, I can already imagine that I will apply for a place to study at the GSU as soon as I have finished my Bachelor studies in China.“

Tang, Xiao (Sportuniversität Chengdu)

„... Water skiing, this is the first time that I heard this word and have the chance to experience this water sport, which I greatly enjoyed. Our University is located in a city that is close to the south coast of China, and all kinds of water sports are very popular there. Now I see a gap where maybe I could fill by my strains. I would very much like to contribute to introducing this sport also to our city.“

Dang, Zeyu (Beijing Normal University Zhuhai)





„Time flies! The month in Germany is such an unforgettable memory to me. 80.000.000 people, 16 states, not only these numbers will stay in my mind, but what I have learned from the lectures really has expanded my horizon. Lifestyle and sport, integration of immigrants from other countries, education and sport system etc., these lectures are so interesting for me!“

Liu, Qian (Sportuniversität Tianjin)

EUROPÄISCHE SPORTPOLITIK. ZUGÄNGE - AKTEURE - PROBLEMFELDER

In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union hat der Einfluss des Binnenmarkts – am deutlichsten sichtbar geworden im sogenannten Bosman-Urteil – entscheidend dazu beigetragen, dass der Sport keine „extrakonstitutionelle“ Sonderrolle mit eigenen Regulierungsmechanismen beanspruchen kann. Zugleich wurden durch die Initiativen und Interventionen der EU-Organen sowie die Verankerung des Sports im Vertragswerk von Lissabon zahlreiche sportbezogene Impulse auf europäischer Ebene gegeben. Vor diesem Hintergrund widmen mittlerweile immer mehr Akteure des Sports ihre Aufmerksamkeit der Politikgestaltung in Brüssel, während sich zugleich eine zunehmende Zahl von

Interessenkonflikten im Sport abzeichnet.

Der Band vermittelt sowohl einen Überblick über die wichtigsten Etappen europäischer Sportpolitik als auch eine Bestandsaufnahme der zentralen Problemfelder und Akteure des Politikfelds. Darüber hinaus untersucht er wissenschaftliche Zugänge und Analyseperspektiven europäischer Sportpolitik.

Europäische Sportpolitik.
Zugänge - Akteure - Problemfelder

Jürgen Mittag (Hg.)

Nomos Verlag

Schriftenreihe des Arbeitskreises Europäische Integration e.V.

Baden-Baden 2018

335 Seiten

ISBN: 978 38329 7894 5



FUNDAMENTALISMEN BEDROHEN DEN SPORT: SPORT ALS SPIELBALL MÄCHTIGER AUSSERSPORTLICHER INTERESSEN

„Fundamentalismus“ ist ein Schlüsselbegriff der gegenwärtigen Weltpolitik. Er meint gemeinhin eine gewaltbereite Form religiösen Fanatismus. Wenn in diesem Buch Fundamentalismen angesprochen werden, die den Sport bedrohen, ist der Begriff weiter oder anders konzipiert. Er meint hier die Aufhebung der Arbeitsteilung zwischen den Sinnfeldern durch den Hegemonieanspruch der sich mächtig wahnenden und dadurch scheinbar gerechtfertigten Übergriffe in deren sinneigene Abläufe. Solche fundamentalistischen Anmaßungen bedrohen nicht nur den Sport, sondern eine menschengerechte Gestaltung unserer Welt überhaupt. Aber eben auch den Sport.

Der Band bearbeitet das Grundthema mit folgenden Schwerpunkten: Für eine gehaltvollere Fassung des Begriffs Fundamentalismus wird tiefer gebohrt als üblich. Bedrohungen

des Sports durch verschiedene Formen von Fundamentalismus werden in dem Spannungsfeld zwischen Selbstzweckhaftigkeit des Sports als eines autonomen Kulturgutes und Versuchen zu seiner Instrumentalisierung als Dienstleister für außersportliche Zwecke verortet. Sport in der kommunalen Kulturpolitik wird exemplarisch als Form von „fundamentalismus-resistenter Gegenwart“ porträtiert. Als unbegründet zurückgewiesen wird die als selbstverständlich geltende Forderung, im Feld des Sports bestehe eine generelle Verpflichtung zu politisch korrekten Stellungnahmen. Mit „1917“ und „1517“ als Jahrhundert-Jubiläen im Jahr 2017 verbundene Fundamentalismen werden als Wegmarken auch der sportpolitischen Geschichte und Gegenwart kenntlich gemacht. Ferner wird beschrieben, wie im „nördlichen Ost-West-Konflikt“

ein politischer, im „südlichen Ost-West-Konflikt“ ein religiöser Fundamentalismus sowie in den westlichen Reaktionen darauf die freie und sinngerechte Entfaltung des weltweiten Sports behindern und deformieren.

Abschließend wird ein Gesamtbild des Kampfes entworfen, den der Sport gegen fundamentalistische Bedrohungen von innen und außen auszufechten hat.

Fundamentalismen bedrohen den Sport: Sport als Spielball mächtiger außersportlicher Interessen.

Sven Güldenpfennig

arete Verlag

Hildesheim 2018

482 Seiten

ISBN:9783942468947



BEYOND BOYCOTTS: SPORT DURING THE COLD WAR IN EUROPE

Sport während des Kalten Krieges wird aktuell wieder genauer untersucht. Drei schweizer Wissenschaftler haben ein Buch über die US-amerikanische und sowjetische Sportdiplomatie herausgegeben und zeigen, dass die Regierungen beider Länder in dieser Zeit den Sport genutzt haben, insbesondere als Instrument der „weichen Macht“ während der Olympischen Spiele.

Ziel des Buches ist, diesen Weg fortzusetzen und sich stärker auf den Sportplatz als Ort des Austausches während des Kalten Krieges zu konzentrieren. In diesem Zusammenhang wird gezeigt, dass es relevante Ereignisse „jenseits von Boykotten“ gab. Darüber hinaus waren viele Akteure an diesem Austausch beteiligt. Daher ist es wichtig, sich nicht nur auf das Handeln der Staaten zu kon-

zentrieren, sondern auch auf private Akteure (internationale Sportorganisationen und Journalisten), da sie sich im Zusammenhang mit dem Sport (einem „unpolitischen“ Bereich) als Instrument zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen den beiden Blöcken betätigt haben.

Dieses Projekt bot jungen Wissenschaftlern eine gute Gelegenheit, eigene Forschungsarbeiten auf der Grundlage neuer Materialien (insbesondere die Nutzung von institutionellen oder persönlichen Archiven) zu präsentieren. Darüber hinaus ist es auch ein Schritt nach vorn im Hinblick auf die Erforschung eines globalen Geschichtssparadigmas, das im akademischen Bereich des Sports immer noch zu wenig genutzt wird.

Beyond Boycotts: Sport during the Cold War in Europe.

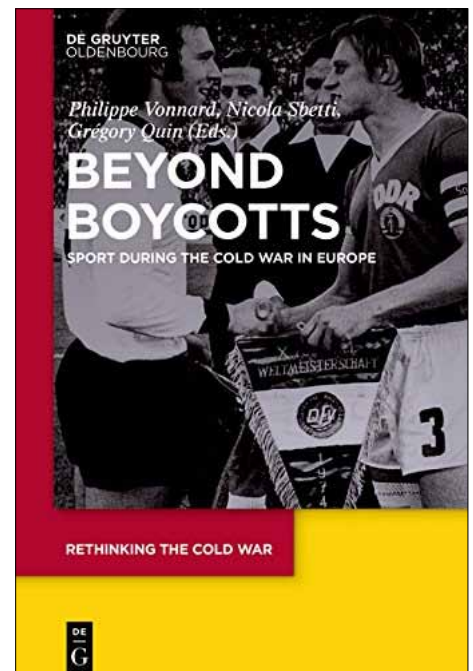
Philippe Vonnard, Nicola Sbetti, Grégory Quin (Eds.)

De Gruyter Verlag

Oldenbourg 2018

242 Seiten

ISBN:3110526662



TAGUNGSBERICHT RERIS-TAGUNG „MONEY, MONEY, MONEY – WHO IS PAYING FOR INTERNATIONAL SPORT IN THE 20TH CENTURY?“, 14.-16. JULI 2018

STEFAN SCHOLL

Vom 14.-16. Juli fand im Senatssaal der Deutschen Sporthochschule Köln unter dem Titel „Money, money, money – Who is paying for international sport in the 20th century?“ eine internationale Tagung statt, veranstaltet vom Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung in Kooperation mit dem 2015 gegründeten sporthistorischen Nachwuchsnetzwerk RERIS (Réseau d'études des relations internationales sportives, Informationen hierzu auf www.reris.net). Die Tagung hatte sich zum Ziel gesetzt, die in der sporthistorischen Forschung weithin unterbelichtete ökonomische Dimension des internationalen Sports in den Blick zu nehmen. In ihren einleitenden Bemerkungen wiesen die Veranstalter Quentin Tonnerre und Stefan Scholl auf diese Forschungslücke hin und spannten ein Feld möglicher Fragerichtungen und Themengebiete auf, z.B. die Finanzierung internationaler Sportveranstaltungen und -verbände, die Rolle von einzelnen Sponsoren, Werbeträgern und Medien, aber auch die Bezahlung von Athlet*innen oder die Bedeutung staatlicher finanzieller Förde-

rung. All diese Dimensionen tauchten im Laufe der Vorträge und Diskussionen wieder auf, ohne dass als Ergebnis ein kohärentes Narrativ entstand. Eher handelte es sich bei den einzelnen Beiträgen um erste Probebohrungen am historischen Material, die zu weiteren Forschungen einladen.

So untersuchte etwa Kamil Potrzuski (Warschau) die staatlichen Fördermaßnahmen von Sportstätten im Polen der Zwischenkriegszeit, die es überhaupt erst ermöglichten, dass in der Folge internationale Sportbegegnungen ausgetragen werden konnten. Sylvain Dufraisie (Nantes) und Yannick Deschamps (Straßburg) behandelten die Debatten und Regulierungen zur Bezahlung von Athlet*innen in der Sowjetunion, zum einen in den 1950er und 1960er Jahren, zum anderen während der späten 1980er Jahren. Dabei widerlegten sie eindringlich den Mythos, innerhalb des Ostblocks hätten marktwirtschaftlich-kapitalistische Überlegungen im Bereich des Sports keine Rolle gespielt. Im zweiten Panel standen die wirtschaftlichen Implikationen internationaler sportlicher Großveranstal-

tungen im Mittelpunkt. Axel Elias (London) betonte die Rolle unternehmerischer Elitennetzwerke bei der Organisation der Olympischen Spiele 1968 und der Fußballweltmeisterschaft 1970 in Mexiko. Alberto Aragón-Pérez (Barcelona) und Yarden Har Lev (Köln) kontrastierten die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle der Paralympischen Spiele in Tel Aviv und Barcelona. Quentin Tonnerre (Lausanne) ging in seiner Präsentation auf die lange, aber durchaus von wirtschaftlichen Konflikten geprägte olympische Sponsorentätigkeit des schweizerischen Uhrenunternehmens Omega ein. Das letzte Panel stellte das finanzielle Gebaren internationaler Sportverbände ins Zentrum der Betrachtung. Anhand von FIFA und FIS (Grégory Quin, Lausanne, und Daniel Svensson, Göteborg) sowie der UEFA (Philippe Vonnard) wurde verdeutlicht, welche Rolle finanzielle Kalkulationen im Alltag der Verbände spielten und wie, speziell durch die Verbreitung des Fernsehens, Möglichkeiten der Einnahmenvermehrung wahrgenommen wurden. Abgerundet wurde das Tagungsprogramm durch einen Vortrag von Prof.

Dr. Jürgen Mittag (Köln), der verschiedene Möglichkeiten einer stärkeren Berücksichtigung wirtschaftshistorischer Erklärungsansätze in der Sportgeschichte skizzierte, sowie ein Gespräch mit Prof. Dr. Manfred Lämmer, langjähriger Leiter des Instituts für Sportgeschichte und ehemaliges Präsidiumsmitglied der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Rory Flindall (Köln) stellte den TagungsteilnehmerInnen abschließend die Bestände des Carl und Lise-Lott Diem-Archivs vor. Insgesamt machte die Tagung das Potenzial einer stärkeren Berücksichtigung ökonomischer Aspekte in der Geschichte des (internationalen) Sports deutlich. Ohne eine solche kann die Sportgeschichte schwerlich zu einer differenzierenden und historisch-kontextualisierenden Geschichte der Gegenwart beitragen, einer Gegenwart, in der wirtschaftliche Kalküle und Dynamiken ‚den Sport‘ geradezu überwuchert zu haben scheinen.

NATIONAL SPORT GOVERNANCE OBSERVER SEMINAR ZU GOOD GOVERNANCE IN LEUVEN

Am 13. November 2018 werden internationale Experten neue Daten zur europäischen und internationalen Sportpolitik vorstellen und diskutieren. Niemand, der die Sportdebatte verfolgt, bezweifelt, dass eine bessere Governance zu einer der wichtigsten politischen Forderungen auf der Agenda der Welt geworden ist. Aber was sind die tatsächlichen Auswirkungen von Gesprächen, Reports und Umfragen? Ändern sich Sportorganisationen wirklich, oder betreiben sie nur kosmetische Korrekturen? Auf der Veranstaltung werden neue Studien zur nationalen und internationalen Sportgovernance vorgestellt und neues Wissen darüber vermittelt, wie gut Sportorganisationen

die internationalen Governance-Standards erfüllen.

Dr. Arnout Geeraert von der KU Leuven und der Universität Utrecht wird ein Update des Sports Governance Observer vorstellen, der 2015 international auf sich aufmerksam machte, indem er zeigte, dass 2/3 der 35 internationalen Olympischen Verbände nicht einmal die Hälfte der grundlegenden Mindestanforderungen für Good Governance erfüllten. Was hat sich nach den Reformen von FIFA und IAAF wirklich verändert?

Darüber hinaus werden Experten aus neun europäischen Ländern und Brasilien anwesend sein, um die Ergebnisse des National Sports Governance Observer (NSGO) zu präsentieren

und zu diskutieren, einer von der EU finanzierten Studie, die unter den wichtigsten Sportverbänden in Belgien (Flandern), Zypern, Dänemark, Deutschland, Montenegro, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Rumänien und Brasilien durchgeführt wurde.

„In sieben der zehn Länder hat die NSGO zu einer engen Zusammenarbeit zwischen unseren Forschern auf der einen Seite und der Sportbewegung, der Regierung oder beiden auf der anderen Seite geführt, um die nationalen Standards für die Verwaltung des Sports zu verbessern“, sagt Jens Sejer Andersen, internationaler Direktor von Play the Game.

„Wir sind der Meinung, dass der Austausch dieser

praktischen Erfahrungen aus dem nationalen Umfeld eine Inspiration für führende Sportler und politische Entscheidungsträger in ganz Europa sein kann. Und die Hinzufügung der internationalen Dimension wird es uns ermöglichen, ein umfassendes Bild über den Status der Sportverwaltung heute zu vermitteln.“

Das detaillierte Programm für das Seminar findet sich unter: http://www.playthegame.org/news/news-articles/2018/0525_play-the-game-reveals-ground-breaking-mapping-of-governance-in-sports/

EASS2019 – CONFERENCE ON SPORTS AND THE ENVIRONMENT

Das Department of Sports, Physical Education and Outdoor Studies der University of South-East Norway wird vom 3. bis 6. Juni 2019 Gastgeber der 16. European Association for the Sociology of Sports Conference sein.

Der Campus in Bø in Telemark, zwischen Wäldern, Bergen und Flüssen, kombiniert mit einer pulsieren-

den Kleinstadt einen ausgezeichneten Rahmen für wissenschaftliches Engagement sowie eine außergewöhnliche Gelegenheit für akademische und soziale Interaktion.

Das Thema der Konferenz EASS2019 ist Sport und Umwelt - Politik, Werte und Nachhaltigkeit. Die Konferenz EASS2019 bevorzugt Abstracts, die sich mit dem

Hauptthema befassen, ermutigten aber auch zu Beiträgen aus einem breiten Spektrum von Themen innerhalb der Sportsoziologie.



SAVE THE DATE:

9. SYMPOSIUM SPORTPOLITIK: DER BEHINDERTENSSPORT IN SPORTPOLITISCHER PERSPEKTIVE

In der öffentlichen Wahrnehmung findet der Behindertensport oftmals nur begrenzte Beachtung. Lediglich im Zuge der Paralympics richtet sich, wie zuletzt bei den Sommerspielen in Rio und den Winterspielen in Pyeongchang, der Blick kurzzeitig auf den Behindertensport. Sportpolitisch hat hier vor allem die Frage der Klassifizierungen im Behindertensport sowie die Entscheidung des International Paralympic Committee (IPC) zur Suspendierung des Nationalen Paralympischen Komitees Russlands bei den Sommerspielen in Rio stärkere Aufmerksamkeit gefunden, da man sich als Verteidiger der Werte im Sport präsentierte.

Insgesamt ist jedoch über die Strukturen, Akteure und Konfliktfelder des Behindertensports trotz verstärkter medialer Berichterstattung und einiger jüngerer wissenschaftlicher Arbeiten nur wenig bekannt. So stellen die Paralympics nur eine Facette von Großereignissen im Behindertensport dar. Taube Menschen treten bei den Deaflympics an, Menschen mit geistigem Han-

dicap bei den Special Olympics. Zentrale Bedeutung kommt des Weiterem dem Rehabilitationssport zu.

Das 9. Symposium Sportpolitik beschäftigt sich vor diesem Hintergrund grundlegend mit der Entwicklung und Strukturen des Behindertensports. Im Rahmen des Symposiums kommen Experten aus der Sportpolitik- und der Verbandsforschung sowie aus der sportpolitischen und -administrativen Praxis zusammen, um u.a. zu erörtern, welche Politik der Deutsche Behindertensportverband (DBS) betreibt, welche Kooperation mit Bundesministerien verfolgt wird, welche Entwicklungen im internationalen Raum erfolgen und inwieweit dem Inklusionsgedanken im Sport Rechnung getragen wird.

Freitag, 7. Dezember 2018, 11.00 - 21.00 Uhr
Senatsaal, Deutsche Sporthochschule Köln



Deutsche Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Forum Sportpolitik

Der Behindertensport in sportpolitischer Perspektive

In der öffentlichen Wahrnehmung hat der Behindertensport bislang nur begrenzte Beachtung gefunden. Lediglich im Zuge der Paralympics richtet sich, wie zuletzt bei den Sommerspielen in Rio und den Winterspielen in Pyeongchang, der Blick von Medien und Öffentlichkeit kurzzeitig auf den Behindertensport. Sportpolitisch erregte in diesem Zusammenhang die Frage der Klassifizierungen im Behindertensport sowie die Entscheidung des International Paralympic Committee (IPC) zur Suspendierung Russlands stärkere Aufmerksamkeit, da dem Behindertensport eine wichtige Rolle in der Debatte über Werte im Sport zugesprochen wurde.

Insgesamt ist jedoch über die grundlegenden Strukturen, Akteure und Konfliktfelder des Behindertensports nur wenig bekannt. Dies gilt auch für die wichtigsten Wettbewerbe: So stellen die Paralympics nur eine Facette eines Großereignisses im Behindertensport dar. Taube Menschen treten bei den Deaflympics an, Menschen mit geistigem Handicap bei den Special Olympics. Die Strukturen weiterer bedeutsamer Bereiche wie etwa des Rehabilitationssports stehen, trotz der einiger jüngst publizierter wissenschaftlicher Forschungen, ebenfalls nur selten im Blickfeld.

Das 9. Symposium Sportpolitik beschäftigt sich vor diesem Hintergrund mit der Entwicklung und den Strukturen des Behindertensports. Im Rahmen des Symposiums kommen Experten aus der Sportpolitik- und der Verbandsforschung gemeinsam mit Vertretern aus der sportpolitischen und -administrativen Praxis zusammen, um u.a. zu erörtern, welche Politik der Deutsche Behindertensportverband (DBS) betreibt, welche Kooperation mit Bundesministerien verfolgt wird, welche Entwicklungen im internationalen Raum erfolgen und inwieweit dem Inklusionsgedanken im Sport Rechnung getragen wird.



Anmeldung und Anfahrt

Vorantwortliche:
Prof. Dr. Jürgen Witzig / Dr. Tili Kollen-Schell (DSF)
Prof. Dr. Wolfram König / Prof. Dr. Georg Anders (Forum Sportpolitik)

Anmeldung an: Deutsche Sporthochschule Köln
E-Mail: anmeldung@dsf.de
Institut für Empirische Sportentwicklung und
Forschung
Am Sportpark Müngersdorf 8
50933 Köln
Telefon: 0221-4982-2410
Fax: 0221-4982-8100




Aufbau: Sie erreichen uns über die A 1, Autobahnfahrt Köln
Übersicht: Folgen Sie der Beschilderung zum Rheinenergiestadion
bis zum Hinweisfeld Deutsche Sporthochschule.

Öffentliche Verkehrsmittel: Haltestelle Zonsendorf:
Straßenbahnlinie 1, bzw. Buslinie 141/143/144



Deutsche Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Institut für Empirische
Sportentwicklung und Politikforschung
Institute of Empirical Sport Development
and Politics Studies

Der Behindertensport in sportpolitischer Perspektive:
Möglichkeiten und Grenzen politischer Intervention zur Überwindung von Ungleichheit

Strukturen - Akteure - Konfliktfelder

9. Symposium Sportpolitik
7. Dezember 2018
Senatsaal
Deutsche Sporthochschule Köln

Forum Sportpolitik

9. Symposium Sportpolitik | 7. Dezember 2018

LEHRVERANSTALTUNGEN IM WINTERSEMESTER 2018/19



In der folgenden Übersicht finden Sie die Veranstaltungen des IESF im Wintersemester 2018/19:

Prof. Dr. Jürgen Mittag:
TEM3 - Soziopolitische und -kulturelle Aspekte von Tourismus und Freizeit im Spiegel von Bilddokumenten
Dienstag 8.30 - 10.00 Uhr, SR 97 (mit Prof. Jürgen Schwark, LA)

Lehramt M3, Kulturphänomen Sport: Aktuelle Tendenzen der Sport- und Freizeitentwicklung am Beispiel von Vereinssport, Trendsport und E-Sport
Dienstag, 10.30 - 12.00 Uhr, SR 62

SMA1/DEV3 - Introduction to European and International Politics: Politics in Times of Change
Mittwoch, 14.15 - 15.45 Uhr, Hö3

DEV1 - Fundamental Topics of Sport Development: Political Aspects
Donnerstag, 8.30 - 10.00 Uhr, SR13

DEV10 - Comparative International Sport Politics: A cross-country Perspective

Donnerstag, 10.00 - 11.30 Uhr, SR 15

Doktorandenkolloquium des IESF
Samstag, 10.11.2018 und Samstag 19.1.2019, 09.00 - 16.00 Uhr, Senatssaal

Dr. Karen Petry:
SEB2 - vertiefendes Projektseminar
Montag, 14.00 - 18.00 Uhr, SR 50

BAS2 - Grundlagen des Sportrechts und der Sportpolitik
Mittwoch, 11.00 - 12.00 Uhr, Hörsaal 1 (mit Prof. Dr. Martin Nolte)

DEV8.1 - Sport for Development
Mittwoch 16.00 - 17.30 Uhr, SR 50

SMA1 - Internationale Sportsysteme
Donnerstag, 14.30 - 16.00 Uhr, SR 50

DEV8.2 - The Role of NGOs
Freitag, 13.00 - 14.30 Uhr, SR 13 (und Blockveranstaltung mit Steffi Biester, LA)

Dr. Till Müller-Schoell:
SEB12 - Sport und Verbandspolitik

Montag, 9.00 - 11.00 Uhr, SR 13

SQ2 - Diversity Kompetenz
Dienstag, 18.00 - 20.00 Uhr, SR 15

TEM5 - Vorlesung
Mittwoch, 13.00 - 14.30 Uhr, SR 93

TEM5 - Übung
Mittwoch, 15.00 - 17.00 Uhr, SR 93

SEB12 - Management und Organisation
Freitag, 9.00 - 10.30 Uhr, Hö 3

DEV7 - Brüsselxkursion

Dr. Ben Weinberg:
SEB12 - Sport- und Verbandspolitik
Dienstag, 16.00 - 18.00 Uhr, SR 15

DEV8.3 - Examples around the world
Mittwoch 12.15-13.45 Uhr, SR 14

Katrin Bauer (LA):
BAS2 Übung, Montag 16.00-18.00 Uhr, 14-tägig in SR 64
Gruppe 13: startet am 8.10.2018

Gruppe 14: startet am 15.10.2018

Dr. (des) Ninja Putzmann:
BAS2 Übung, Freitag 13.00-15.00 Uhr, 14-tägig in SR 95, Start: 12.10.

2XSQ2 Diversity Kompetenz, jeweils als Blockveranstaltung

RINGVORLESEUNG "SPORT ALS WISSENSCHAFT"
jeweils Dienstags, 13.15 - 14.00 Uhr, Hö 1, 23.10. - Prof. Dr. Jürgen Mittag

Gastvorträge

7.12.2018 - Ward Karssemeijer von International Sport Alliance (ISA)

17.12.2018 - Christo de Coning & Marion Keim von der University of Western Cape, Kapstadt

16.1.2019: Lisa te Bockhorst, Deutsche Sportjugend "International Youth Work in sports between African countries and Germany".

KONTAKTE

Prof. Dr. Jürgen Mittag
mittag@dshs-koeln.de

Dr. Karen Petry
petry@dshs-koeln.de

Dr. Till Müller-Schoell
t.mueller-schoell@dshs-koeln.de

Dr. Philipp Kufferath
p.kufferath@dshs-koeln.de

Dipl.-Sportwiss. Katrin Bauer
k.bauer@dshs-koeln.de

Dr. Marie Biermann
m.biermann@dshs-koeln.de

Dr. des Ninja Putzmann
n.putzmann@dshs-koeln.de

Dr. Ben Weinberg
b.weinberg@dshs-koeln.de



IMPRESSUM

PolitikArena - SportPolitikWissenschaft

Herausgeber:
IESF der Deutschen Sporthochschule Köln

Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln
0221 / 4982 2410
<http://www.dshs-koeln.de>

Redaktion:
Dr. Till Müller-Schoell
0221 / 4982 7350
t.mueller-schoell@dshs-koeln.de

Gestaltung und Redaktion:
Lisa Röseler, M.A.

Verantwortlich:
Prof. Dr. Jürgen Mittag & Dr. Karen Petry



Schauen Sie doch bei Gelegenheit auf unserer Website vorbei!

www.dshs-koeln.de/iesf

Dort finden Sie immer unsere
aktuellen Forschungsvorhaben und Veranstaltungen!